

Liebe Gemeinde,

lasst euch versöhnen mit Gott,

das ist der Schrei des gekreuzigten Christus.

Das ist die Botschaft vom Karfreitag.

Lasst euch versöhnen mit Gott.

Wie dringlich und eindringlich ist dieser Ruf gerade an diesem Karfreitag im Jahr 2020. Da es scheinen will, als seien nicht nur wir Christen in eine besondere Passionszeit geführt worden, eine Zeit des Verzichtens, eine Zeit der Reduktion, eine Zeit, die uns ausbremst in unsrem ungestümen und gedankenlosen Davonrennen gemäss der Devise: immer weiter, schneller, höher...

Lasst euch versöhnen mit Gott.

In drei Versen hat Paulus im 2. Korintherbrief diesen Ruf des Kreuzes konzentriert, zusammengefasst.

Hören wir seine Worte aus 2. Korinther 5, 19-21, die uns als Predigttext für heute vorgeschlagen sind und nehmen wir uns Zeit dabei zu verweilen:

Paulus schreibt:

«Denn Gott war in Christus, die Welt mit sich selber versöhnend, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete, und er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, wobei Gott durch uns ermahnt; wir bitten an Christi Statt:

Lasst euch versöhnen mit Gott!

Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.»

Gott war in Christus –

Das ist der erste Gedanke, der uns einlädt dabei zu verweilen.

Gott war in Christus.

Ja, so und nur so gilt es das Leben Jesu zu betrachten, angefangen bei der Menschwerdung, beim Kind in der Krippe:

Gott war in Christus.

So geht es weiter, wenn wir auf die drei Jahre des Wirkens Jesu schauen und erst recht im Blick auf sein Leiden und Sterben:

Nichtverstanden und verlassen werden,

Gefangennahme und Verhör,

Folter und Verspottung,

angenagelt am Kreuzesbalken.

Gott war in Christus.

Gott selbst ist ans Kreuz geschlagen. Den Gekreuzigten betrachten, heisst, den gekreuzigten Gott sehen.

Was Jesus angetan wurde, wurde Gott angetan.

Jesu Schmerzen und Jesu Wunden sind Gottes Wunden.

Ja: *Gott war in Christus.*

Für uns Menschen ist das fast nicht zu denken, kaum zu begreifen. Wenn Jesus am Kreuz schreit:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Dann ist in diesem Schrei Jesu zugleich auch der Schrei Gottes nach dem Menschen enthalten:

Mensch, wo bist du.

Im Schmerz des gekreuzigten Jesus begegnet uns der Schmerz Gottes nach dem Menschen, der ihn verlassen hat.

Gott war in Christus.

Soweit geht Gott. Soweit ist Gott gegangen, um einer einzigen Sache willen: uns mit sich selbst zu versöhnen.

«Denn Gott war in Christus, die Welt mit sich selber versöhnend.»

Was ist das für ein Gott, der auch hier alles auf den Kopf stellt, alles umkehrt!

Muss nicht der Mensch sich darum bemühen, Gott versöhnlich zu stimmen? Ist das nicht Aufgabe und Auftrag aller noch so verschiedenen Religionen: Gott zu versöhnen. Gott versöhnlich zu stimmen durch Opfer, durch Rituale, durch Bussfeier, durch strenge Gesetze und Gebote...

Bei dem Gott, der in Christus war, ist es genau umgekehrt:

Er will die Welt mit sich selbst versöhnen. Denn der Gott und Vater Jesu Christi braucht nicht beschwichtigt und versöhnt zu werden, weil seine Liebe zu uns Menschen auch durch unseren Ungehorsam nicht aufgehoben wird.

Das Wesen des Gottes, der in Christus war, ist Liebe.

Liebe aber muss nicht versöhnt werden.

Liebe versöhnt.

Ein richtender, zürnender Gott fordert Genugtuung.

Ein Gott, dessen Wesen Liebe ist, verschenkt sich. Gibt sich selbst mit seinem ganzen Wesen in die Welt, um zu versöhnen.

Weil Gott in seinem innersten Wesen Liebe ist, ist ihm Gemeinschaft wichtiger als Genugtuung. Ist ihm Verzeihen wichtiger als Recht behalten. Ist ihm Beziehung mit uns Menschen wichtiger als Isolation durch Strafe. Die Kraft der Versöhnung verwandelt Feindschaft in neue Gemeinschaft.

Und doch hat diese Versöhnung, die Gott selbst wirkt und schenkt, ihren Preis. Sie ist nicht umsonst, keine billige Gnade, keinen Schleuderware. Aber den Preis zahlt Gott selbst.

Uns und dieser Welt werden die Verfehlungen nicht angerechnet. Wir und diese Welt werden nicht zur Kasse gebeten.

Denn – so V21:

«Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.»

Martin Luther nennt dieses Geschehen, das hier beschrieben wird, einen «seligen Tausch» oder «fröhlichen Wechsel».

Jesus, der keine Sünde kannte, macht sich zur Sünde.

Der Schuldlose, der frei von Sünde war, lässt sich zum Sündenbock für alle Menschen machen. In diesem besonderen Geschehen findet die Menschwerdung Gottes, die Inkarnation ihre Vollendung.

Nicht nur das Kind der Krippe,

nicht nur Jesus von Nazareth als Lehrer und Prediger,

sondern der zum Tode verurteilte,

der dem alle Schuld und Last der Welt auferlegt wurde,

er ist gerade darin derjenige, der ganz in unser Menschsein eingegangen ist.

Wahrer Mensch und wahrer Gott...

Zum wahren Menschen gehören Schuld und Sünde, gehört die Verlorenheit. Gerade davor macht Jesus nicht Halt.

Vielmehr gerade deshalb wurde Der Sohn Gottes Mensch, um diesen Teil der Verlorenheit des Menschen ganz auf sich zu nehmen und zu tragen.

Indem Jesus, der Sohn Gottes, unsre Schuld, unsre Sünde in ihrer ganzen tiefen Dimension und Umfassenheit auf sich nimmt, sind wir gerecht gesprochen, mehr noch: Wir sind die Gerechtigkeit Gottes und diese Gerechtigkeit Gottes ist eine heilschaffende Macht, eine heilschaffende Wirklichkeit, die Gott selbst uns schenkt. Fürwahr ein seliger Tausch, ein fröhlicher Wechsel, bei dem wir, die wir bereit sind, uns auf dieses Tauschgeschäft einzulassen, nur gewinnen können, nur Beschenkte sind.

Der Ort und der Zeitpunkt, da dieses ein für alle Mal vollzogen wurde, ist das Kreuz.

Paulus schreibt:

«Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.»

Aufgerichtet ist das Kreuz.

Im aufgerichteten Kreuz sehen und hören wir nichts anderes als den Ruf Gottes. *Lasst euch versöhnen.*

Der gekreuzigte Christus selbst ist das fleischgewordene Wort von der Versöhnung.

Uns aber ist dieses Wort von der Versöhnung aufgetragen.

Wir, die wir uns eigenlassen haben und immer wieder neu einlassen auf diese Versöhnung; die wir dem Ruf Gottes gefolgt sind und uns haben mit Gott versöhnen lassen.

Wir – so schreibt es Paulus – sind nun zu Botschaftern geworden. Zu Botschaftern für das Wort von der Versöhnung.

«So sind wir nun Botschaft an Christi Statt,

wobei Gott durch uns ermahnt;

wir bitten an Christi Statt.»

Fast ein wenig holprig klingt dieser Vers 20.

Es ist Paulus so wichtig, dieses zu betonen,

An Christi Statt Botschafter der Versöhnung zu sein.

Und das bezieht sich nicht nur auf ihn als Apostel.

Jeder Christ, der dem Ruf Gottes zur Versöhnung gefolgt ist, ist fortan Botschafter der Versöhnung,

ist fortan beauftragt, andere Menschen mit diesem Ruf einzuladen: *Lasst euch versöhnen mit Gott.*

Das geschieht auf ganz vielfältige und unterschiedliche Weise.

Die einen wirken es durch Worte, andere durch treuen

Liebesdienste. Die einen wirken es in ihrem treuen Gebet, in

dem sie Menschen immer wieder zum Thron Gottes bringen.

Die anderen wirken es in diesen Tagen durch ihren selbstlosen Dienst und Einsatz für andere.

Mit meinem ganzen Sein, meinem ganzen Wesen will Gott mich als seinen Botschafter gebrauchen, als Zeugen für ihn den lebendigen Gott. Ich denke, gerade in dieser Zeit, in der wir jetzt leben, ist es wichtig, dass wir uns dieses Auftrages als Botschafter der Versöhnung erinnern und ihn leben, einfach schlicht, nicht spektakulär, aber stetig und treu.

Lasst euch versöhnen mit Gott,

das ist der Schrei des gekreuzigten Christus.

Bitten wir darum, dass an diesem Karfreitag 2020

dieser Ruf die Herzen der Menschen erreicht.

Und danken wir Gott, dass wir in dieser Wirklichkeit leben dürfen. Versöhnt mit Gott.

So möchte ich schliessen mit den Worten des heutigen

Lehrtextes: *Durch seine Wunden sind wir heil geworden. Denn wir waren wie irrende Schafe; aber wir sind umgekehrt zu dem Hirten und Bischof unsrer Seelen.*

Ehre, sei Dir, Christus!

Amen